

*Bô Yin Râ*

**WELTEN**

**EINE FOLGE  
KOSMISCHER GESICHTE**



KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG AG  
ZÜRICH

Der bürgerliche Name von Bô Yin Râ war  
Joseph Anton Schneiderfranken

2. Auflage

Die erste Auflage erschien im Rhein-Verlag, Basel, 1922

©

Copyright by

Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Zürich 48

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung in fremde Sprachen und Reproduktion der Bilder  
sind den Rechtsnachfolgern des 1943 verstorbenen Autors vorbehalten.

Druck und Einband: Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich





## ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Die 1922 erschienene erste Auflage von «Welten» ist seit langem vergriffen. Die vorliegende Neuausgabe berücksichtigt kleine, von Bô Yin Râ selbst vorgenommene Korrekturen.

Im Handexemplar von Bô Yin Râ befindet sich außerdem, später von ihm angefügt, das hier folgende Gedicht von GIORDANO BRUNO (nach der Übersetzung von Kuhlenbeck):

Brenn, ich fleh' dich an, mein Leben,  
    brenn in die Brust mir...  
Daß ich also mich ganz in ein  
    Licht sehe verwandelt,  
Ganz ein Auge nur bin, ein  
    allwärts schauendes Auge,  
Dem das Jetzt, die vergangene Zeit  
    und die künftige vorschwebt,  
Ober- und Unterwelt und das All  
    im umkreisenden Ringlauf.

Der Verlag

# WELTEN

ZUR ZWEITEN AUFLAGE.....	5
VORWORT.....	7
DIE FÜHRUNG.....	15
DIE RÜCKKEHR.....	25
DIE GESICHTE.....	33
AUSKLANG.....	51

Originalscan

## Folge der Bilder (zum Anklicken):

- |                                  |                         |
|----------------------------------|-------------------------|
| 01 Emanation                     | 11 Drang zur Gestaltung |
| 02 «In principio erat Verbum...» | 12 Astrallicht          |
| 03 «Lux in tenebris...»          | 13 Sodom                |
| 04 «Te Deum laudamus...»         | 14 Inferno              |
| 05 Raum und Zeit                 | 15 «De profundis...»    |
| 06 Urzeugung                     | 16 Offenbarung          |
| 07 Weltenkeime                   | 17 Erleuchtung          |
| 08 Werdende Welten               | 18 Erfüllung            |
| 09 Die Geburt des Kosmos         | 19 Sieg                 |
| 10 Labyrinth                     | 20 Himavat              |



# VORWORT





## VORWORT

In diesem Buche wird dem Worte anschauliches Bild zur Seite treten, und beides soll vereint der Seele Höhenreiche dir erschließen helfen. —

Du wirst jedoch zuerst bei flüchtiger Betrachtung, ehe noch das Wort in dir die Seele stimmen konnte, wie man eine Harfe stimmt, vielleicht vermuten können, «neuer Ausdruckswille», wie er zur Zeit, da dieses geschrieben wurde, in allen Künsten sich versuchte, sei auch in diesen Bildern Form geworden? —

Ich würde gerne deine Meinung bejahen, wenn dem so wäre.

So aber reichen die Versuche, das nun Dargestellte zu gestalten, in eine Zeit zurück, da man noch nichts von solchem neuen Ausdruckswillen wußte, und ich muß dir gestehen: — ich habe niemals jene Not in mir verspürt, durch die in unseren Tagen viele Strebende im Reich der Künste sich berufen fühlen, neue Ausdrucksmittel sich zu schaffen, da die alten ihrem Drang nach Ausdruck nicht mehr rein und wahr genug erscheinen.

Wohl kann ich verstehen, was zu solchem Drängen treibt und neue Wege bahnen heißt, allein mir selbst war das, was ich gestalten wollte, stets von innen her zugleich mit seiner Form geworden, so daß ich niemals in mir anderen Drang erlebte, als diese mir gewordene Form zur Darstellung zu bringen.

\*

Die hier gezeigten Bilder sind nicht anders in mir entstanden, als alles andere, das jemals in mir Gestaltung finden wollte.

Was es hier aber darzustellen galt, war an sich schon anders geformt, so daß die Formen, die sich in den Bildern finden, notwendig aus der Anregung zur Darstellung erwachsen mußten. —

\*

In einer Innenwelt des wesenhaften Geistes, völlig wachbewußt wie in der Welt der körperlichen Sinne, sind diese Formen mir vertraut wie alles, was die Erdenwelt mir dinglich gibt.

Doch während Dinge, die das Licht der Erdensonne trifft, zumeist in festgefügtten Grenzen bleiben, stellt sich dort in jener Geisteswelt die Form in stets lebendiger Verwandlung dar.

Während auf Erden alle Form gestaltbar wird aus einem streng fixierten Blickpunkt her, schaut man in jener Geisteswelt die Formen so, als wäre man ein Hohlraum, dessen Grenzen tausend Augen bilden...

Jedoch auch hier ergab sich mir kein Suchen nach der Form der Darstellung.

Was ich erlebte, formte sich von selbst zum Bilde auf der Fläche, und ich versuchte nur, dies Bild von aller Zutat rein, mit den von mir beherrschten handwerklichen Mitteln immer klarer festzuhalten.

\*

Die Titel dieser Bilder finden sich in dem, was ich in diesem Buche durch das Wort erlebnisnahe bringen will.

Sie mögen nur als «Fingerzeige» gelten, um jene «Einstellung» zu fördern, die vonnöten ist, soll das Beschauen in der Seele Klang und Rhythmus wecken.

Die Seltenen, die selbst in dieser Geisteswelt, von der die Bilder zeugen, wachbewußt zu erleben wissen, werden unschwer Selbsterlebtes in den Bildern wiederfinden.

Den anderen sei hier gesagt, daß die hier dargestellte Welt des Geistes erst erfahrbar wird, wenn man die niedere Region okkulter Bilder jener

täuschungsschwangeren Bereiche steter Dämmerung und dunkler Schrecken längst verlassen hat, aus der sich Medien, Somnambule und Ekstatiker vermeintliche Bestätigung für die Gebilde ihrer krausen Phantasie zu holen pflegen.

\*

Da alle Elemente der in diesem Buche dargebotenen Gesichte im tiefsten Urgrund eines jeden Menschen so verankert sind, daß dort Entsprechungen dafür sich finden, so lassen sich durch diese Bilder auch die Kräfte wecken, durch die der Seele «Sinne» sich zu jenem einen Ursinn ineinanderkonzentrieren, der Vorbedingung jedes wirklich echten Erlebens geistiger Gegebenheiten ist. —

Der Erweckung dieses seelischen Ursinnes sollen Wort und Bild hier dienen...

Wie weit dies in jedem einzelnen, der dieses Buch gebraucht, erreichbar ist, wird einzig von dieses einzelnen bereits erreichter Stufe geistiger Entwicklung abhängig sein.

Doch vieles kann dabei auch rechte «Einstellung» bewirken.

\*

Will man erlangen, was das Buch zu geben vermag, dann möge man von vornherein auf jede verstandesmäßige Deutung der dargestellten Gesichte verzichten!

Tief innerliches Versenken und Einfühlen nur wird hier die Übertragung der Hieroglyphen des Gestalteten in empfindbare Seelenbewegung bewirken. —

Stets wird der Wille zu eigener Einfühlung vorhanden sein müssen, soll seelisches Erleben dem Beschauen der Bilder folgen.

Dies gilt schon von aller Kunst; doch hier wird dieser Wille in erhöhtem Maße nötig sein, will man vom Äußeren, das dem Auge sich erschließt, ins Innere gelangen. — —

\*

Sind einst die Kräfte des Schauens wirklich zum Erwachen gelangt, so wird der Erlebende jeweils nach seiner Art gewiß auch andere Gesichte haben können, denn was hier zur Darstellung kam, ist nur eine Folge innerlich verknüpfter Bilder, die mit den Worten dieses Buches vereint, ein inneres Reich der Seele nahebringen sollen, das ihr durch die Außenwelt mehr, als nötig wäre, entfremdet wurde. — —

\*

Unter solchen, die mit den Lehren uralter Weisheit schon vertraut sind, denen ich in meinen Schriften Ausdruck schaffen durfte, werden nur wenige sein, die dieses Buches Sinn nicht alsbald zu fassen wüßten.

Erfahrung zeigte mir jedoch, daß auch in Fernerstehenden, zumal wenn sie in irgendeinem Sinne «künstlerisch» geartet waren, schon nach kurzer Einfühlung ein Erklingen der Seele anhub, das in urzeithaften Erahnungen seine Auswirkung fand...

\*

Ich kann und darf, will ich nicht der Seele den Weg verbauen, hier keine «Erläuterung» der Formen- und Farbenwelt geben, die in diesen Gestaltungen bildhafte Darstellung verlangte.

Ich muß den Kräften der Seele in jedem einzelnen Beschauer vertrauen.

Jeder Deutungsversuch ist hier vom Übel; könnte nur das Wesentlichste durch einen Gedankenschleier verhüllen. —

\*

Im magischen Wirken aller Zeiten und Völker waren heilige Zeichen den Eingeweihten bekannt; aber wenige ahnen, daß diese Zeichen aus geistiger Anschauung stammten, daß sie in den Reichen des wirkenden Geistes voreinst gefunden worden waren. —

Hier werden solche Zeichen dir in ihrem ewigen Gestaltungsreich gezeigt!

Nur wenn du Versenkung in deine Urnatur noch kennst, wird sich die Kraft dieser Zeichen dir offenbaren!

Wohl dir, wenn du sie alsdann zu deuten weißt aus ihrer Wirkung auf deine Seele!

Dann wirst du wahrlich jeder «Erklärung» ihrer Werte fürder entraten können!

Dann wirst du gewiß den Tag zu segnen wissen, der dieses Buch dir in die Hände gab. —

Ich aber werde mich deines Glückes freuen...

BÔ YIN RÂ





# **DIE FÜHRUNG**





## DIE FÜHRUNG

— — Suchende Seele — wer du auch sein magst vor dir selbst — ergreife meine Hand und entschwebe mit mir der längst gewohnten Kerkerhaft, die dich in deiner Körpersinne enge Fesseln bindet!

Zu lange schon hast du diese Fesseln getragen, bis sie dir lieb werden konnten gleich einem königlichen Geschmeide!

Lerne erkennen, daß nur du selbst die Macht hast, dich zu fesseln, und daß nur dir selbst die Schlüssel vorbehalten sind, die deine Ketten lösen! —

Gewinne Mut, die Sicherheit des Kerkers zu verlassen und durch dich selbst dir deine Freiheit zu erringen!

Lass' nicht umsonst mich deiner dumpfen Zelle schwere Pforte öffnen!

\*

Bereite dich auf ferne Fahrt in dir noch unbekanntes oder nur geahntes Land; aber wisse, daß ich dich in deine Heimat führen will, deine Heimat, die du einst vor undenklicher Zeit verlassen hast und deren lichte Weite dir nun un-heimlich geworden ist, da du nur Kerkermauern als die Grenze deines Blickes kennst...

Du sollst nichts von dem verlieren müssen, was deines Herzens Liebe fand in deiner Gefangenschaft.

Alles wirst du nach deinem Willen später wiederfinden, und keiner ist, der dich berauben könnte, außer dir selbst!

Aber wenn du alsdann, nach unserer Sternenfahrt, zurückkehrst an diesen Ort, wird deine enge Zelle sich verwandelt haben in ein lichtiges, strahlendes Gemach in einem Königsschloß, und — du wirst «Herr der Schlüssel» sein...

Alles, was hier dein eigen war, wird dir auch fürderhin gehören; doch wirst du wahrlich besseren Gebrauch davon zu machen wissen, und was bis heute noch allhier im Schmutze liegt, wird dann von jenem Strahlenglanz umleuchtet sein, den du aus deiner Heimat mit dir nehmen sollst in dieses Erdendaseins dämmerdüstere Gefilde. —

Ich bitte dich: — säume nicht länger an diesem Orte der Gefangenschaft; sinne nicht ängstlich nach, ob du mir auch wohl zu folgen vermagst!

Jedes Zaudern hält dich nur unnütz länger in der Gebundenheit. —

Glaube an deine ureigenste Kraft! Nur durch deine eigene Kraft wirst du dich mit mir erheben können! —

Ich aber will dir nur Führer sein, und deine Heimat schickte mich aus, dich zu suchen, da du «gerufen» hast...

Glaube, solange du noch nicht verstehen kannst!

Glaube, damit du einst zu wachem Wissen kommst!

Glaube und folge mir nach!

\*

— — Endlich, endlich fühle ich deine zögernde Hand!

Fasse geruhigen Mutes fester zu, damit ich dich sicher führen kann!

— Du fühlst bereits, daß wir uns erheben, aber bald sollst du dorthin erhoben sein, wo alles, was dir bis heute hoch erschien, tief unter uns liegen wird...

\*

— Schon sind wir emporgestiegen aus Düsternis und dunkler Enge, und deine Füße fühlen sich von deines Körpers Last befreit! —

Tief unter uns liegt der Erdball mit all seiner grauen Not.

Denke nicht zurück an das, was du soeben erst verlassen hast, denn jeder Gedanke an Schweres und Drückendes hemmt deinen freien Flug!

Dein Hinunterblicken muß dir wie ein Abstoßen sein, damit du auch aus dem Rückblick Kraft gewinnst, dich zu erheben.

Alles Zurückgelassene sei dir wie ein nichtiger Traum, dem du glücklich entronnen bist und der niemals mehr wiederkehren kann!

Neuem Erleben trägt dich deine Kraft entgegen, und du wirst es nur dann in dir erfassen, wenn du vergessen kannst, was dir bisher als dein höchstes Erleben erschien...

\*

— Indem ich noch zu dir rede, glaube ich schon zu sehen, wie dir meiner Worte Wink genügt, um deinen Willen zu lösen.

Erleichtert schwebst du bereits empor!

Dein Auge, das noch vor kurzem trübe blickte, gewinnt Glanz und Leuchten...

Es wird noch weit heller erstrahlen, je mehr wir dem Lichte nahen, das deine ursprüngliche Heimat ist, der du vor Aeonen dich selbst entwunden hast!

Noch schweben wir im «leeren» Raum, denn nichts ist hier, das du schon wahrzunehmen vermöchtest.

Dennoch ist auch hier um dich die Fülle des Lebens ausgebreitet, und was dir «leer» erscheint, ist nur deinem ungeübten Blick noch nicht zu fassen.

Vernimm hier die Wahrheit, daß es in allen Unendlichkeiten keine «Leere» gibt, daß alle scheinbare «Leere» gedrängt erfüllt von Form und Leben ist, und daß deine Wahrnehmungsfähigkeit für dieses Leben stetig wachsen wird, je intensiver dein eigenes Leben sich sublimieren und verfeinern kann! —

\*

Wir müssen noch weitaus höher entschweben durch alle Sternenträume!

Über die fernsten Sonnen müssen wir hoch empor, damit wir in jene Sphären gelangen, in denen dein inneres Auge dir erwachen soll aus tausendjährigem Schlaf! — —

\*

Schon sind auch die Weltenkreise, die man auf Erden nur als lichte Nebel am samtigen Himmel klarer Nächte sieht, tief unter uns, und noch immer hat unser Höhenflug kein Ende gefunden...

Wir gewahren uns nun in einem unermeßlichen Raum, und du siehst staunend die gleichen lichten Sternen-Nebel, die tief unter uns blieben, auch ferne über dir und nach allen Seiten hin uns jetzt umschließen!

Wir sind wie im Innern einer unfafßbar gewaltigen Kugel, deren äußere Umgrenzung durch Myriaden von Weltsystemen gebildet wird...

Inmitten dieses unermeßlichen Raumes aber gewahrst du nun ein neues Licht, heller als der leuchtendste Blitz, strahlender als das hellste Sonnenleuchten auf tropischen Meeren...

— Ich höre deinen ersten Freudenruf?

Ja, es ist keine Täuschung: — dein inneres Auge hat sich aufgetan! — — —

\*

Fester faßt du meine Hand?

Du fühlst wohl schon, daß alles bisher Bekannte dich nun verlassen hat und daß du in diesem Lichte hier erst sehen lernen mußt?!

Wie jenes Leuchten, das die lange Nacht an den Eispolen des Erdballs erhellt, so lebt auch dieses unendliche Lichtmeer, in dem wir jetzt schweben, in aber tausend lodernden Strahlen und in wunderschöner Farbenpracht.

Noch kann dein Auge nichts Formgewordenes in diesem lebenden Lichte erkennen.

Dazu bedarf es noch der Zeit und immer höheren Fluges! — —

\*

— Gewahrst du bereits die ersten schrillweißen Strahlenfunken, die uns auf unserem Wege entgegenblitzen? —

Wende deine Blicke aufwärts, ihrem Ausgangspunkte zu!

Erschreckt bebst du zurück?!

Du fühlst, daß wir längst nicht mehr emporsteigen aus eigener Kraft, sondern daß jene unbeschreiblich strahlende URSONNE, die du jetzt im Innersten des kugelförmigen Raumes erblicktest, mit magnetischer Gewalt uns erfaßte, um uns in ihres Feuerlichtes Mitte einzusaugen!

Du kannst nicht mehr Widerstand leisten, und während du noch voll innerem Beben einzuhalten glaubst, bist du mit mir ihren äußern Licht- und Flammenhüllen schon immer näher gekommen...

\*

— Ich begreife deine Furcht, auch wenn ich sie längst nicht mehr teile.

Auch ich habe einst dieses Erschauern durchlebt, als ein Anderer an meiner Seite mich zum erstenmal in diese Region entführte.

Aber ich sagte dir nur letzte Wahrheit, als ich dir versprach, dich in deine Heimat zu führen, obwohl dein ganzes Sein jetzt in Furcht vor Vernichtung erbebt. — —

\*

— Hörst du die dröhnenden Donner, die uns jetzt entgegenschallen, so laß dich auch dadurch nicht ängsten!

Auch durch diesen «Kreis der Schrecken» wird uns die Kraft dieser Ursonne schneller emporziehen, als du vermuten magst.

Bleibe nur deiner selbst gewiß und deines Willens, in deine Heimat zu gelangen.

Gib alles Fürchten und Vermuten auf, und selbst die Sorge um dein Sein! —

Sein oder Nichtsein muß dir gleichen Wertes dünken, wenn ich dich nicht vergeblich auf diesem Höhenflug begleitet haben soll! — —

Alles, was du selbst dir warst, was du selbst aus dir machtest, mußt du opfern wollen.

Du wirst gewißlich in diesem Urfeuer nun verwandelt werden, du magst wollen oder nicht wollen, aber hier wird es sich nun erweisen, wer du bist! — — —

Du wirst hier verbrennen, um als leuchtender Stern zurückgesandt zu werden in die Finsternis, damit sie von deinen Strahlen ewiges Licht empfangen, oder aber: — dein schwankender Wille wird dir zum Verderben und bringt dir Aeonen erneuter Qual...

Niemals hätte ich dich aus deinem Kerker geholt und zu diesem Fluge überredet, wenn du nicht selbst mich vorher tausendmal «gerufen» hättest, in den einsamen Nächten deiner Erdengefangenschaft. — —

Nun ist dir kein Rückweg mehr möglich! — —

Nun muß es sich zeigen, ob du schon zum «Rufen» berechtigt warst!

Nur wer zu früh nach Erlösung schrie, kann hier seinen Untergang finden und das Wissen um sich selbst für Aeonen in diesen Urfeuern verlieren. —

Auch er wird einst wieder als «Funke» in den ewigen «Raum» gesandt, aber er war noch nicht reif geworden, heute schon ein Stern zu sein und die Urfeuer dieser Sonne, die seine Heimat ist, konnten ihn nicht zu seinem höchsten Sein aufs neue gebären. — —

\*

Doch löse jetzt die Furcht von deinen Schultern!

Furcht hat noch niemals ein großes Ziel erreicht! — —

Solange die Furcht dich bedrückt, wirst du an diesem Ur-Ort nicht deine Stätte finden, denn du willst noch nicht dich selbst zum Opfer bringen, um dich selbst zu finden! —

Kennst du die Worte des Meisters nicht, daß deine Seele dir verloren sein wird, wenn du sie erhalten willst, daß du dich nur gewinnen kannst, wenn du die Fesseln lösest, die an dich selbst dich binden? — —

\*

Wohl darf ich dir noch nicht Gewißheit geben, daß du die höchste Prüfung, die dir jetzt bevorsteht, ertragen wirst; allein, du wärest wohl nicht hier, wenn dich der Absturz hier bedrohen würde...

Schwerlich wärest du mir gefolgt, als ich eintrat bei dir auf dein «Rufen» hin, denn du hättest anderes erwartet, als das, was ich dir raten konnte. —

Die noch nicht berechtigt zum «Rufen» waren und dennoch «riefen», suchten noch immer die düstersten Winkel ihres Kerkers auf, wenn einer der unseren an ihre Pforte klopfte, und nur vermessenste Verwegenheit hat dann und wann der Führung freventlich die Hand gereicht, obwohl sie sich noch nicht bereitet wußte. — —

Du aber bist nur zögernd mir gefolgt, und darum glaube ich, daß du dir mehr vertrauen darfst, als du dir zugestehen möchtest...

Bereite dir nicht selber Qual und vertraue deinem Stern!

Dem Stern, der deine höchste Formung darstellt und in den gewandelt du dann wiederkehren sollst, wenn du dich selbst in diesem Sonnenfeuer von dir selbst befreitest! —

Wolle nicht mehr ein Anderes sein — neben diesem Sonnenfeuer, das alles Sein in sich beschließt, und es wird neu dich gebären aus seiner Kraft, so daß du ewig in ihm dein Leben hast! — — —

\*







# **DIE RÜCKKEHR**



## DIE RÜCKKEHR

— So finde ich dich nun hier wieder, du Siegreicher, als leuchtender Stern aus ewigem Lichte neu geboren!

Wieder sind wir am gleichen Ort, an dem ich dich verlassen hatte, um in diese Strahlenform mich zu wandeln, in der du nun mich erblickst, nachdem du selbst in strahlendes Licht dich gewandelt hast.

Nun kannst du selbst ermessen, weshalb du vorher mich in dieser Lichtform nicht ertragen hättest...

Im gleichen Urfeuer sind wir nun bewußt vereinigt durch alle Ewigkeiten!

Und nun weißt du auch, daß jeder, der hier «Meister» ist, eines Vollendeteren «Schüler» sein muß, und daß die Stufenleiter dieser Hierarchie kein Ende haben kann, weil Absolutes in sich selbst kein Ende kennt und jeder «höchsten» Stufe eine höhere erscheint, in die sie wieder selbst sich wandelt, wenn sie ihr Höchstes in sich selbst verwirklicht hat. — — —

Wir sind beide noch die untersten Stufensprossen dieser Himmelsleiter!

Mir ward, wie du weißt, das bindende Gelöbniß einst auferlegt, den Stromkreis des ewigen Geistes, aus dem der Erdenmensch lebt, nicht eher zu verlassen, als bis auch der letzte meiner Menschenbrüder einging ins Licht wie du: bis er der Stufenleiter ewig leuchtender Sterne vereinigt ist. —

Darum muß ich gleich dir nun zurück in die Erdennacht, und auch wenn mein erdenmenschliches Kleid einst ausgetragen ist, darf ich den geistigen Stromkreis des Erdenmenschen niemals verlassen, solange der Erdball noch Menschen tragen wird. — — —

Du aber wirst, nachdem einst der Erde Fessel dich nicht mehr bindet, sogleich zur nächsten Stufe dich wandeln, als die dein geistiges Auge mich hier erblickt; doch wirst du keineswegs in ihr verharren müssen... Sie ist für dich auch nur Form des Empfindens, nicht was sie mir ist: — ureigenster, selbstgewollter Arbeitsbereich!

Sobald du in ihr deine höchste Vollendung erreichst, wirst du die nächste höhere Stufe über dir erblicken, und alsobald auch wirst du dich selbst in diese höhere Stufe wandeln, so wie du dich in meine Form dereinst verwandelt haben wirst, wenn du befreit vom Erdentiere dich in deiner höchsten Vollendung gefunden hast.

In aller Ewigkeit wird dieses stete «Empor» kein Ende finden, und wahrlich: schon die höchste Vollendung jeder einzelnen Stufe, die über uns erscheint, braucht immer längere Zeitenfolgen, bis dann selbst das, was wir Menschen «Ewigkeit» nennen, nur ein winziger Bruchteil ist jener Zeit, in der sich die höheren Stufen erst zu ihrer höchsten Vollendung formen. — — —

Hier ist jedes menschliche Wort, das dieses ewige Geschehen dir begreifbar machen möchte, nur ein Stammeln, und erst wenn du selbst zur «Ein-sicht» in dies alles fähig wirst, kannst du durch eigene Anschauung zu letzter Erkenntnis kommen. —

Die Liebe der Ursonne, die dich nun zum ewigen Stern aus sich geboren hat, lebt jetzt in deiner Form in dir, und nur aus dieser Liebe wirst du die Kraft der Ein-sicht erhalten!

\*

Jetzt aber wollen wir, bevor wir wieder zurück zu den Sphären der äußeren Weltensysteme, und dann noch weit tiefer, ins Äußere hinaus,

hinab zur Erde uns senken, noch eine kleine Zeit in diesem Inneren des Reiches ursächlichen, ewig-wirkenden Werdens verweilen und seine Wunder schauen!

\*

— Erstaunend siehst du nun, daß hier, wo dir vordem nur lodernde Strahlenmeere in allen Farben erschienen waren, eine neue Welt ursprünglicher Formen dich umgibt. —

Jetzt siehst du alles erfüllt hier mit formenden Kräften, die selbst geformt sein müssen, damit sie weiterschaffend Formen bilden können. — — — Noch ist dir das alles ein Chaos, und du weißt nicht, wie du es deuten sollst!

Bald aber wirst du es zu entwirren wissen, wenn du dein inneres Auge nun gebrauchen lernst!

Gar vieles wird sich dir dann enträtseln, das hieroglyphengleich dich hier umgibt, und du wirst zuletzt hier auch den «Schlüssel» finden, der jene Fesseln löst, die du auf Erden, als Mensch der irdischen Erscheinung, tragen mußttest. —

Dein tiefstes Sein wird dir so «erschlossen» werden!

\*

Tausendfach verschlungen und ineinanderverwoben tauchen unzählige Bilder innersten Geschehens hier vor dir auf.

Dir sind es noch «Bilder», weil dein Sinn noch nicht geschult ist, ursächliches Geschehen zu erfassen, und weil du gewohnt bist, alles dir zum Bilde formen zu müssen, bevor du verstehen kannst. —

In Wahrheit ist das, was du hier siehst, nur das Walten jener urgründig-verankerten Kräfte des Werdens, deren Wirkung alles ist, was je geworden ist...

Du kannst deshalb auch alles je Gewordene hier wiederfinden und erkennen lernen, und bevor du nicht zu erkennen vermagst, was hier zu

erkennen ist, hast du mit aller irdischen «Erkenntnis» dir nur trübe täuschende Schleier geschaffen, auf die deine Phantasie jene Formeln malt, die dir deine Nichterkenntnis verbergen sollen. — — — —

\*

Unter all diesem tausendfältigen Geschehen wird dein innerer Sinn, den du nun erlangtest und in dem hier alle anderen Sinne vereinigt sind, gar bald Einzelnes aus der verschlungenen Vielheit des Ganzen zu lösen wissen.

Urweltliches, schöpferisches Geschehen wird in seinen einzelnen Phasen sich dir enthüllen!

Urzeitig Fernes wird dir zur Gegenwart werden!

Alles, was Menschen jemals erdenken konnten, ist nur Schatten und Abbild dessen, was hier ist! — — —

Erst wenn du dies weißt, wird dir diese Welt der farbenreichsten Wunder ihre inneren Geheimnisse zeigen...

Blicke nicht auf Irdisches zurück und suche nicht durch Vergleiche das zu enträtseln, was nur ein Einmaliges ist und nur aus seiner eigenen Form heraus sich erkennen läßt!

Du wirst Zeichen, Formen und Farben sehen, denen manches auf Erden gleicht, und dennoch darfst du nicht vergleichen wollen, wenn du nicht verwirren willst, was in sich einfach und ohne Zweites ist! —

Es ist eine neue Sprache, die du hier verstehen lernen sollst, und erst wenn sie in dir die gleichen Klänge weckt, wirst du allmählich ahnen, was sie dir zu sagen hat. — — —

Uralte Weisheitsbücher wissen dir auf Erden von dieser Sprache zu künden, aber du warst zu weit von dem Wissen derer entfernt, die sie einst niederschrieben, und so hast du stets deinen Text dem der Weisen unterschoben...

Wenn du hier nun erkennen lernst, wirst du mit Staunen später deine genügsame Torheit belächeln und wirst nicht begreifen können, daß dir der Wortlaut dieser Bücher einst dunkle Rätsel barg, oder daß du vermessentlich zu einer «Erklärung» dich berechtigt fühltest, wo Weisere als du dir restlose Klarheit geben wollten. — — —

«Das Wort des Herrn ergeht in alle Lande», aber man muß dieses Wortes Klang erst zu vernehmen wissen, bevor man den Sinn dieser Sprache deuten will...

Wenn nicht so viele in ihrer Taubheit gedeutelt hätten, würde wahrlich weniger Verwirrung auf Erden herrschen!

\*

Es gibt keine Kraft in den unendlichen kosmischen «Räumen», die nicht zugleich als Ton und Zeichen ihre Art dir offenbaren könnte.

Hier aber, wo alle Sinne in einem Sinn verschmolzen sind, vernimmst du auch Ton und Zeichen in einer Wahrnehmung.

Erkenne hier Form und Farbe, — und Fühlen, Geschmack, Geruch und Ton wird also gleich in dir lebendig sein! — — —

Da auch du selbst durch die gleichen Kräfte, die du hier wahrnimmst, gestaltet bist, so muß sich in dir für alles, was sich dir zeigt, eine innere Antwort finden.

Du darfst in das, was du hier siehst, nichts «hinein-legen» wollen, sondern mußt in völliger Ruhe und Sammlung verharren, bis aus dir selbst die Antwort kommt!

Ist dir die Antwort geworden, so zögere nicht, sie anzunehmen, doch wisse, daß hier jeder seine eigene Antwort empfängt, und daß es dich um dein Bestes bringen würde, wolltest du nun auf andere warten, um deine Antwort mit den Antworten jener etwa zu vergleichen!

So wie du allein und ohne Zweiten aus Urfeuersonnenlicht zum leuchtenden Stern geboren wurdest, so kannst du auch nur allein für dich selbst

dir höchste Erkenntnis hier erringen, und doch wird dein Erkennen in deinen Formen auch die Erkenntnis aller anderen spiegeln, die hier auf gleiche Art erkennen lernten...

\*

Du weißt nun, weshalb ich dir hier weder Formen noch Farben deuten darf? —

Ich würde dir nur von außenher meine Deutung geben können und so dich um deine eigene Antwort bringen. — —

Nur deine eigene Antwort aber erweckt die Kräfte in dir, deren du für deine höchste Vollendung in deiner Form bedarfst. — — —

Wir wollen dennoch jetzt beieinander bleiben, aber erwarte du nicht von mir, daß ich dir deuten möge, was du nur selbst für dich selber deuten — was du nur selbst für dich selber erfahren lernen mußt!





## **DIE GESICHTE**



## DIE GESICHTE

— Unendlich ist der Innenraum dieser «Kugel», in der wir schweben, obgleich sie in jenen Myriaden von Sonnen und Welten, die sie ausstrahlt, ihre «Grenzen» setzt! —

Unendliches Geschehen ist hier beschlossen, und alle Ewigkeiten würden dir wie ein kurzer Tag erscheinen, wolltest du jemals alle Wunder dieses ewigen Geschehens ergründen! —

Du weißt vielleicht, daß es in alten Zeiten auf der Erde einstmals «Seher» gab, die, ihres begrenzten Schauens allzugewiß, sich vermaßen, jene Zeiten errechnen zu wollen, in denen ein Weltall werde und wieder ins «Unerschaffene» sich löse?

Wahrlich, sie waren sich ihres törichten Wähnens nicht bewußt und ahnten nicht, daß vor ihnen Weisere waren, deren Worte sie nicht mehr verstehen konnten, so daß sie jenem Kinde gleichen mußten, von dem man berichtet, daß es den Ozean in eine kleine Grube schöpfen wollte! — —

\*

Ewig im letzten Sinne: ohne Anfang und ohne Ende, ist der «Weltentag», den jene errechnen wollten — ewig zu gleicher Zeit jene «Welten-Nacht»! —

Ewige EMANATION dieser Urfeuersonne, die dich zum leuchtenden Stern gebar, setzt ewig sich äußerste Grenze ihres Wirkens in allen den Weltsystemen, die uns als fernster, trübweißer Lichtnebel hier wie eine Kugelform umschließen.

Ewig entstehen dort neue Weltsysteme in dem nach allen Seiten geschlossenen Ring der entstandenen, und ewig werden Weltsysteme mit unzählbaren Sonnen und ihren Planetenscharen wieder aufgesogen im unendlichen «Raum». — —

Keine Berechnung menschlicher Gehirne vermag die Zeiten darzustellen, in denen auch nur eines dieser Weltsysteme entstehen mag, oder vergeht!

Niemals hat geistige Offenbarung sich so erniedrigt, um Menschengeistern auf der Erde ewig für sie Unfaßliches etwa enthüllen zu wollen. —

Alles, was jemals dem Menschen vom Geiste der Ewigkeit zukam, war seiner Fassungskraft weise entsprechend, war wirkungsträchtig auch in des Erdenmenschen verdunkelter Region. —

\*

Es scheint dir seltsam, daß dir Allerinnerstes im Ursein erschlossen wird, während das Äußere dir unfaßbar bleiben soll?

Aber besinne dich auf dich selbst und vergiß nicht, daß du hier in deiner Urheimat bist, aus der du dich vor Aeonen selbst hinaus in die Fremde drängtest, obwohl dir bewußt war, daß du dort draußen nur in Wirkungen dich bezeugen solltest und nicht in deiner ureigensten Wesenheit! — —

Deine eigene Größe hat dich einst zu Fall gebracht! — — — —

Auch heute noch kannst du aufs neue dem Falle erliegen und so deine dauernde Rückkehr ins Licht um Aeonen aufs neue verzögern. Selbst Seelen, die das gleiche Gelöbnis gegeben hatten, das als freigewählte Bürde auch auf meinen Schultern liegt, sind schon solchem neuen Falle in die Finsternis erlegen, wenn sie ihrer eigenen Größe nicht gewachsen waren. —

Darum ward dir meine Leitung, auf daß du dich nicht verleiten lassen mögest...

Hier im Innersten wird dir allein dein «Reich» erstehen, damit du erneut ins Äußere zu wirken weißt!

Hier wirkst du dann dereinst aus der gleichen Kraft, der alles Äußere entstammt, aber im Äußeren würdest du nur abgeleitete Kräfte finden, die dort dir zu mächtig sind, weil du dort nicht in deiner Lichtkraft dich offenbaren kannst. — — —

Alles im unermesslichen «Raum» ist nur an seinem, ihm vorbehaltenen Ort seiner eigenen Macht und Kraftbezeugung gewiß, und in seiner Fülle kann es sich an keinem anderen Orte entfalten...

Das Urlicht selbst ist nur in sich selber mächtig, obwohl das ganze unendliche All aus ihm entströmt! —

Je weiter entfernt von dieser einen, alles gebärenden Urfeuersonne, desto mehr verlieren die aus ihr entströmenden Kräfte die Ähnlichkeit mit ihrem Sein, bis sie schließlich im Alleräußersten sich zum Gegen-Sein gestalten. —

Nur hier im Innern dieser unermesslichen Kugel sind wir noch in wahrhaft «göttlichem» Sein!

Sobald wir wieder in jene Weltsysteme untertauchen, um den Erdball dort zu erreichen, sind wir, dem Äußeren nach, diesem «göttlichen» Leben entrückt, und nur im eigenen Innersten vermögen wir es uns zu erhalten...

Wohl wird auch das Äußerste von göttlicher Geisteskraft durchdrungen, allein: dort ist sie nicht in ihrer Macht, und nur die im Innersten erwacht sind, können sie noch in sich finden. — —

Wenn dir trotzdem auf Erden die äußere Natur schon voll «göttlicher Wunder» erschien, so bedenke, daß auch das Äußerste aus dem Innersten stammt, und daß es trotz allem Gegen-Sein noch die äußersten Spuren seines Ausgangs aus dem Urlicht zeigt!

Dort im Äußeren aber werden dir die Hände gebunden sein, denn dort sind die Kräfte des Gegen-Seins an ihrem Ort und so allein in ihrer Macht. — —

Du mußt stets vom Innersten deines Innern her diese hohe Lichtregion erreichen, wenn du dort, im Äußeren, auch nur in geringen Dingen jene Gegenkräfte meistern willst; doch niemals kannst du sie restlos bezwingen.

Fakire und machtbegierige Adepten der Magie haben es anders versucht, indem sie gewisse Formen jener Kräfte des Gegen-Seins in langem Mühen sich dienstbar machten, aber noch keiner ist je auf Erden gefunden worden, der nicht zuletzt mit all seinen Künsten elend zerschellen mußte. —

Die göttlichen Magier aller Zeiten haben immer nur von hier aus gewirkt, aus den Kräften göttlichen Seins, die uns hier umgeben, und wenn die Sage sie zu «Wundertätern» werden ließ, so hat sie doch gerade die wirklichen «Wunder», die sie wirkten, nicht erkannt, denn diese echten «Wunder» sieht das Menschaugen nicht, und ihre Wirkung, die es wahrlich sieht, wird nie die wahre Ursache enthüllen.

Hier sind die Zeichen aufzufinden, die jeder, dem die göttliche Magie zu eigen werden soll, gebrauchen können muß; aber niemals wurden diese Zeichen von denen gefunden, die in ihrer Gier nach Macht nach dem Rufe eines Wundertäters lechzten. —

Hier an diesem heiligen Ort sollst du erfühlen lernen, was dir diese Zeichen sagen wollen.

Hier mußt du wahrhaft heimisch werden, wenn dir deine Heimat ihre Schätze anvertrauen soll!

\*

«IN PRINCIPIO ERAT VERBUM...» — Im Anfang war das Wort — sagt dir ein heiliges Buch, und so mancher Sucher zermarterte schon sein armes Hirn mit der unnützen Frage, warum hier dem «Worte» solche Bedeutung gegeben sei — weshalb wohl der Weise den Ursprung alles Werdens als das «Wort» bezeichne? —

Aber aus tiefster «Ein-Sicht» heraus wurde einst diese Lehre in solcher Form verkündet.

Urewige Emanation der Urfeuersonne ewiger Liebe spricht sich selbst in ewigem Werde-Willen aus, wird sich selbst zu rhythmisch geballter Bewegung, wird zum Ur-Wort, das alles Werden aus sich selbst hervor-spricht, geordnet nach innewohnendem Maß, nach innewohnender Zahl!

Das Wort der Sprache des Menschenmundes ist nur fernster Ausklang dieses «Wortes», das «bei Gott» und das Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit! —

Der Weise spricht von einem «Anfang», der immer war und ewig sein wird!

Hier taucht vor deinem geistigen Auge dieser «Anfang» auf, und das «Wort» offenbart sich dir in Rhythmus und Farbe, in Form und Klang als erster Ausdruck des ewigen Willens zur Gestaltung.

Fühlend verweile und suche in dir selbst, in deinem Allerinnersten, dieses Urwortes tiefstes Sein zu erleben, aus dem alles wurde, was je geworden ist, aus dem alles werden wird, was je werden kann! — — —

\*

Als «LUX IN TENEBRIS...», — als Licht in der Finsternis, spricht sich selbst dieses Urwort aus in die unermesslichen Tiefen des «Raumes» — erste Ur-Form gestaltend aus sich selbst, und in Schauern eigenen Selbsterfassens baut es sich hier schon seinen Altar der Anbetung...

Urträchtig zeugende Gestaltung steht wie ein Priesterchor voll Ehrfurcht um diesen Altar, in erster Seinsgestaltung kristallisiert, noch starr gebunden, und dennoch schon ein stummes Beten...

\*

Doch hier ist kein Verharren im Gewordenen möglich, und alsbald siehst du, wie sich aus erster Form der Formenfülle ewige Zeugung ausergießt, wie immer neue Formung sich gestaltet, wogt und ineinander sich verschlingt, bis aus der Fülle immer lichter sich das Kleinod hebt, in dem das «Wort» sich selbst in der von ihm gesprochenen Welt erkennt und formhaft faßt. — —

Und wie es nun inmitten seiner Formung sieghaft leuchtet, erhebt sich allzugleich der Jubelchor der ersten Schöpfung durch alle Geistes-Sphären.

«TE DEUM LAUDAMUS...» — Dich Gott loben wir — erklingt der Hymnus der Form durch die erstgeschaffene Welt des Geistes, und alle Himmel sind erfüllt von hehrer Anbetung...

Hier ist das «Wort» in seiner Schöpfung «Ich» geworden, und alle Geistesform erkennt in ihm ihres Daseins Grund in jubelnder Verzückung. —

Das Reich des reinen Geistes ist erstanden, um in seinen Formen ewig in sich selbst zu kreisen.

Das Ur-Wort wirkt sich aus in seiner innersten Erfüllung!

\*

Noch aber ist sein schöpferischer Werde-Wille hier in diesem Lichtkreis nicht am Ende seines Wirkens. —

Auch dieses Reich der innersten Erfüllung ist schöpfungsträchtig geblieben und zeugt weiter im ewigen unermesslichen «Raum», — zeugt selbst sich seine Grenzen und schafft die Gegenwirkung ewigen «Raumes», ewiger Zeit. —

Was im innersten Reiche des Geistes Eines ist — hier wird es nun zur Zweiheit, und vor deinem geistigen Auge siehst du gleichsam eine kosmische Werkstätte erstehen, in der die ungeborene Kraft des Geistes formend baut, was Vorbedingung jener Weltsysteme ist, die uns wie ferne Nebel hier in diese lichte Kugel schließen: — hier wird in schaffendem Gestalten RAUM UND ZEIT der äußeren Weltgefüge! — —



Dem ewigen «Raume» nicht mehr gleich und dennoch seine Gesetze in sich bergend...

Nicht mehr der «Raum» des Geistes, der seine Zeit in sich beschließt, wird dieser neu geschaffene Raum die Zeit erst aus sich selber bilden. — Während du selbst hier den ewigen «Raum» durchdringst, wie du von ihm durchdrungen wirst, wird dir dieser zeitgebärende Raum an allen Orten Grenzen setzen! —

Während dein geistiges Auge hier in diesem ewigen «Raum» in einer Weise zu sehen vermag, als wäre es selbst eine unermessliche Kugel, die alles in sich enthält und zugleich von allen Seiten sieht, wirst du dort nur von innen nach außen sehen können und stets nur von einem Punkte aus wahrzunehmen vermögen. —

\*

Nun beginnt erst die zweite Schöpfung, — gleichsam der Nachhall des «Wortes», das die erste aus sich gebar!

Wie ein unermessliches Meer dehnen sich die Wogen der äußersten Finsternis — doch: «der Geist Gottes schwebt über den Gewässern» und sein schimmerndes Strahlenlicht voll Kraft und wirkender Gewalt senkt in ewiger URZEUGUNG Werde-Willen in das Meer der Finsternis.

Magische Urzeichen werden zu Formen äußerer Welten, und bald wird deinem geistigen Auge die Finsternis sich lösen.

\*

WELTENKEIME siehst du erstehen in einem Domgewölbe wirkender Kräfte.

Immer erneut drängen sie ins Dasein, während das Meer der Finsternis sich zu leuchtender Wolke wandelt.

\*

Schon siehst du aus diesen Keimen **WERDENDE WELTEN** ins Dasein treten! Urmächtige Formkräfte wirken ihr Werk, und kosmisches Licht zieht wie Nebelschwaden durch den geschaffenen Raum. —

Bald wird ihr Werden vollendet sein.

\*

Was du nun sehen wirst, ist **DIE GEBURT DES KOSMOS** der Ausgang der gezeugten äußeren Welten aus dem Bereich der formenden kosmischen Kräfte...

In der ewigen Weltennacht, in unendlicher Ferne von der Urfeuersonne ewiger Liebe, die dich zum Stern gebar, sind Weltballgebilde erstanden in unendlicher Zahl — die äußerste Grenze, die sich das Wirken des Urwortes selber setzt — jene leuchtenden Weltennebel bildend, die uns hier in unendlich weiter Wölbung von allen Seiten, oben und unten, umfassen.

\*

Nun wird sich dein inneres Auge für jenes Geschehen öffnen, das auf einer dieser Welten, die nun ihr eigenes Leben leben, sich erfüllt!

Erinnere dich, daß ich dir sagte, wie nichts in aller Gestaltung je geschah, noch geschehen kann, das nicht in diesem Lichtreiche innersten Werdens in ursächlichen Gesichtern schaubar ist! —

Hier wirst du nun den Wegen folgen, die der gefallene Geistmensch, — «gefallen», da er sich seiner Urheimat entwand, um im Äußeren ihrer Schöpfungsgrenzen sich zu erleben — auf diesen äußeren Welten durchwandern muß, um sich einst der Torheit seiner Willensrichtung zu entwinden und die Rückkehr ins Licht seiner ewigen Heimat **wollen** zu können. —

\*

Zuerst findet er auf diesen Welten nur ein farbenprächtiges, starres, enges LABYRINTH, das ihm stetig den Ausgang in ein neues Licht verheißt, um ihn stets erneut zu betrügen. —

Ermattet hält er schließlich inne, denn er muß sehen, daß seiner Geistesform hier keine Freiheit werden kann.

\*

So erfüllt ihn nun der DRANG ZUR GESTALTUNG, und er, der einst über alle Begriffe frei war, schließt sich nun dem Zuge der Millionen Wesen an, die auf diesen Welten ihre äußere Formgestaltung ersehnen.

\*

Endlich im Tiere zur Form der äußern Welt gekommen, glaubt er ein neues Zeichen seiner rechten Wahl zu sehen, doch er verfällt nur der schaurig grauenerfüllten Sphäre des ASTRALLICHTES, das jede dieser äußeren Welten umgibt. —

Täuschend ist dieses Licht, aber seine Kräfte lassen den nicht los, der seine Region einmal betreten hat, und von Täuschung zu neuer Täuschung tastend, verfällt er schließlich in Schuld, um dann in irrer Torheit allem Lichte Hohn zu sprechen. — —

Das Tier nimmt seine Geistigkeit nun völlig in Besitz, um in zügellosen Orgien, aus vertierter Geistigkeit ersonnen, ihm sein SODOM zu bereiten...

\*

Nun scheint ihm auch die letzte Hoffnung entschwunden, und in grauenvoller Verfinsterung irrt er durch ein INFERNO, eine Hölle, die er sich selber geschaffen hat — gepeinigt von Schrecken, die seiner Wahnsinnstat wie Furien folgen.

Hier scheint kein Entrinnen mehr möglich. —

Alle Schauer des Entsetzens muß er verkosten, bis ihn Verzweiflung zu Erinnerung an seine einstige Größe führt und er sich entsinnt, daß er göttlichen Ursprungs ist. —

\*

Nun erst empfindet er zum erstenmal jenes sehnde Zurückverlangen, das ihn einst wieder aufwärts führen soll, seiner Heimat zu, die jetzt noch in unendlichen Fernen für ihn verschwunden scheint.

Der erste Schritt zur Umkehr wird zaghaft und furchterfüllt getan...  
Eine bebende Ahnung möglicher Rettung erfüllt sein neues Sehnen.

\*

Nach schier endlosem, quälendem Suchen gewahrt er aber doch zuletzt in aller Dunkelheit ein Leuchten, das er als seiner Heimat Licht erkennt.

Mit verdoppelter Kraft lenkt er seine im Dunkel tappenden Schritte diesem Leuchten entgegen.

Endlich kommt er ihm näher.

Er erblickt nun ein verborgenes Heiligtum inmitten seines Inferno.

Schon möchte er sich gerettet glauben, aber furchtbare Augen blicken ihn gespenstig an — entsetzliche Wächter halten hier drohende Wacht...

Es bedarf seiner letzten Kraft, um hier nicht von tötender Furcht übermannt zu werden.

Unzählige Male macht er den Versuch, den hohen Stufen zu nahen, um die Schwelle zu überschreiten.

Stets wieder hält ihn seine Furcht vor den Hütern zurück.

Doch endlich wird seine Ausdauer ihm belohnt.

Aus der Höhe der Düsternis tönt ihm eine Stimme und erfüllt ihn mit neuer Kraft.

Er fühlt sich plötzlich wie an den Händen gehalten, und mit mutigem Blick sieht er den drohenden Ungetümen ins Auge, um nun die Schwelle sieghaft wie ein Held zu überschreiten.

Nun ist er im Innern des Mysterienheiligtums, und sogleich ist ihm, als sei das «Tier» von ihm abgeglitten. —

Als geistiges Wesen fühlt er sich wieder, und aus der tiefsten Inbrunst seines Fühlens entströmen seinen Lippen die Worte: «DE PROFUNDIS...», aus der Tiefe erlöse o Herr meine Seele!

Anbetend neigt er sich vor dem Gottesbild, das in der Tiefe des lichten Raumes er erblickt.

Erste Erlösung aus unerträglicher Qual erscheint ihm hier sein Gebet...

\*

Aber wie er endlich die Augen hebt, gewahrt er hinter dem Gottesbild eine neue strahlende Helle und fühlt sich von unsichtbarer Hand geleitet, diesen Strahlenraum zu betreten.

Unsicher wagt er Schritt um Schritt.

Auch hier ist noch drohendes Geschehen zu durchschreiten, aber die Furcht hat ihn nun verlassen.

Endlich teilen sich vor ihm unter Donnergetöse die letzten Hüllen, und vor sich erblickt er hell leuchtend das Kleinod der OFFENBARUNG...

Längst entwöhnte Erinnerung wird ihm wieder, und er fühlt sich zurückversetzt an jenen geistigen Ort, da einst auch er seine jubelnde Stimme in einem «Te Deum» der Geisterchöre hörte.....

\*

So schreitet er trunken von innerer Freude dem Kleinod entgegen, das sich vor seinen Augen zu einer Sonne wandelt, vor der auch die letzten Hüllen, vom Lichte besiegt, zur Seite weichen.

Jetzt erst wird ihm völlige ERLEUCHTUNG, und sein ganzes Sein erstrahlt in geistig reinem Licht. —

So selbst zu reinstem Leuchten vollendet, überblickt er nun seinen Weg, und aus Urgrundtiefen sieht er die Formen gestaltender Kräfte am Werke

der Schöpfung einen hohen Tempelraum erbauen, in dem die Hüllen des Allerheiligsten sich langsam vor seinem Auge öffnen und ihm nun in weit strahlenderer Gestalt ein noch reicheres Kleinod zeigen, als jenes selbst war, das ihm die Offenbarung des Gottesbildes brachte.

ERFÜLLUNG wird hier endlich seinem höchsten Sehnen...

\*

Nun aber verlangt ihn nach der äußeren Erde zurück, denn nun weiß er, daß er sich selbst in seiner Erdenform nur erlösen kann, wenn er den Geist in sich zu körperlichem Ausdruck bringt.

Verkörperung des Geistes ist der «Schlüssel», wie er nunmehr fühlt, der seine Erdenfessel dauernd lösen wird, so daß er als ein Freier, als ein Sohn des Lichtes über den Erdball schreiten kann — ein Selbsterlöster und Erlöser seiner Menschenbrüder — ein Helfer jener, die auch ihm, obwohl er es nicht ahnte, auf dem Erlösungsweg zur Seite standen.

\*

Erfüllt von solchem großem, reinem Willen findet er sich fast im gleichen Augenblick auf hohen Bergeszinnen, — und aus den Felsenschründen, aus den Tälern, scheinen Lichtesgarben aufzuspringen.

Was auch sein Auge sieht, erstrahlt in gold'nem Leuchten, und jeder Strahl verkündet ihm den SIEG!

\*

Doch für den Sieger gibt es kein Verweilen, will er die Frucht des Sieges bergen.

Hoch über seinem Standort findet nun sein Blick ein weitaus höher ragendes Gebirge, ewig mit strahlenweißem Schnee bedeckt.

Der Hort des Ewigen auf dieser Erde hat seinem Geistesauge sich gezeigt...

Er fühlt: — der ferne Gipfel dort im reinen Weiß vor golddurchglühtem Himmel — — ist «HIMAVAT», der Berg der Einzigen auf dieser Erde, die das Urlicht selbst zu Priesterkönigen sich weihte!

Dort ist das Urbild jenes Tempels und seiner Hüterschar, dort ist die stete Wirklichkeit, von der die Sage fromme Kunde geben wollte, die Menschen einst in Formen, die sie fassen konnten, sprach: vom «heiligen Gral.» — —

\*

Dorthin führt ihn nunmehr sein Weg.

Wohl sieht er, daß auf diesem Wege noch manche Hinderung ihm drohen wird, allein, er weiß, daß man ihn dort erwartet, daß seiner dort der Führer harret, der durch das Erdenleben ihn geleiten soll, und ihm nach der vollbrachten Zeit die Pforte öffnen wird, damit er, so wie du, zu seiner Heimat finde.

Die klebrig grünen, vorgewälzten Massen dumpfer Trägheit, denen er zuerst begegnet, wollen seinen Fuß am Schreiten hindern, doch ihm genügt ein Blick zum fernen Ziel, um sie zu überwinden!

Der starre Felsenzackenzaun der Zweifel baut sich siegessicher vor ihm auf, um seinen Mut zu lähmen, doch keine Kraft der Erde hält ihn mehr zurück, und wenn er auch aus tausend Wunden bluten müßte, wird er doch auch dies allerletzte Hindernis besiegen!

Nach langer, harter Beschwernis endlich am Ziele angelangt, wird er gewiß nicht mehr an die Gefahren des durchmessenen Weges denken.

Als Finder seiner selbst wird man ihn empfangen und ihm den Goldreif der Erkenntnis um die Stirne legen.

Man wird ihn in heiliges, weißes Linnen kleiden, so daß kein Makel, der ihn auf seinem Wege je befleckte, an ihm haften bleibt.

So wird man ihn dem Ewigen weihen und ihn die hohe königliche Kunst zu lehren wissen, die Kraft des reinen, wesenhaften Geistes durch die Liebe erdenmenschhaft zu verkörpern. —

Was vorher dunkle Tierheit war, wird dann in ihm verwandelt werden, und all sein Erdenhaftes wird nur Ausdrucksform des Geistes sein. —

Man wird ihn lehren, daß im ewigen Geiste nur der Tapfere seines geistigen Reiches Krone dauernd behaupten kann, und daß nur Feigheit oder angsterfüllte Torheit der Außenwelt der Erden Sinne entfliehen möchte, in die sich eigener Wille einst verhaftet hat...

\*                    \*  
                                 \*  
                                 \*

Doch — — ich greife bereits einer Lehre voraus, die du, der im Geiste zum Stern der Ewigkeit Geborene nunmehr von mir erhalten sollst!

Alles, was du bisher geschaut hast mit geöffnetem inneren Auge, war ja nichts anderes als dein eigener Weg, vom Ausgang deines ewigen Seins bis zu der Rückkehr, die dich nun zum Stern gewandelt vor mir sieht. —

Du wirst hinfort gar oft in diesem innersten geistigen Reich der wesenhaften Schauung, mit mir vereint, als deinem dir verbundenen Führer, dieses Reiches Wunder an dir vorüberziehen lassen, und es werden stets andere Gesichte sein, die dir der Urgrund alles Werdens offenbart.

Wisse aber, daß diese «Gesichte» stets nur wesenhaftes Wirken zeigen, daß diese «Bilder» wahrhafte Urbilder allen Geschehens sind, davon du auf Erden, in jener äußersten Region der Grenzen des Seins, nur immer das Abbild siehst. — — —

\*

Wir kehren nun zurück zur Erde, die dein sieghaftes Leuchten braucht.

Lasse nicht Trauer dein inneres Licht verhüllen, — gewähre dem Schmerz keine Stätte in dir, wenn du jetzt das Reich des Lichtes mit mir verlassen wirst, und dann, zurückgekehrt zur Erde, die trübe Geistesnacht gewahrst, die dort dich umfängt!

Wer wie du zurückkehrt in sein Erdendasein, hat keine Nacht mehr zu fürchten, denn er trägt in sich selbst sein Licht — das Licht der Ewigkeit! —



All deine Sorge sei es hinfür: mit dem dir eigenen Lichte alles zu verklären, was dir nahekammt, und als Stern aus der Urfeuersonne ewiger Liebe allen, die noch im Dunkel sind, zu leuchten.

Begehre nichts mehr für dich selbst und du wirst alles, was du brauchst durch deines eigenen Lichtes Kraft besitzen! — —

Du kannst keinen Strahl deines Lichtes auf andere Herzen ergießen, der dir nicht tausendfach Herzen gewinnen würde!

Du wirst dich nicht etwa mühen müssen, zu leuchten; — du wirst dich nur mühen müssen, das Licht der Ewigkeit, das aus dir strahlen will, niemals durch äußeres erdenhaftes Tun für andere zu verdunkeln! — —

Wenn du nur selbst deinem Lichte dich vertraust, wird auch dein Erdenkörper so durchleuchtet sein, daß er keinen Schatten mehr auf andere wirft, die deines Lichtes in der Erdennacht bedürfen! —

\*

Mich aber wirst du allzeit finden, wenn du meiner bedarfst, und sollten unsere Erdenkörper auch weite Meere trennen.

Nicht in meinem äußeren Erdenkleide sollst du mich suchen, denn niemals könnte ich im Äußeren mich dir so vereinen, wie wir im Allerinnersten nunmehr vereinigt sind. —

Ins Allerinnerste deines Fühlens mußt du selbst dich begeben, wenn ich dir wieder vernehmbar werden soll, und nur im Allerinnersten wirst du auch stets wieder dieses Reich des wesenhaften Lichtes schauen! — —





# AUSKLANG



## AUSKLANG

Du Liebender, der du in diesem Buche Licht und Erleuchtung finden willst, — wisse, daß Licht und Erleuchtung noch keinem durch Lesen und Denken kam! —

Die Lehre, die ich dir zu geben habe, ist Leben, Weg und Wahrheit, aber du kannst sie nur empfangen, wenn du sie in dir selbst zu Leben, Weg und Wahrheit werden läßt.

Um dir zu zeigen, was deiner wartet, wenn du also tun willst, bin ich mit Vorbedacht deinem heutigen Zustand vorausgeeilt und versuchte, in dir schon heute und im voraus Empfindungen zu erwecken, die dir erst wahrhaft und wirklich werden können, wenn du den Weg beschreiten und tapfer durchmessen willst, den ich in meinen Schriften von allen Seiten her zu beleuchten versuche, so daß er schwerlich zu verfehlen ist — den ich hier nur andeuten kann und der in seiner Art durchlebt sein muß, um die seelische Reife zu erreichen, die hier in diesem Buche, am Beginn der «Führung», bereits vorausgesetzt wurde. —

Ich glaube aber aus guten Gründen dennoch sagen zu dürfen, daß auf dem Wege zum Geiste jede enge Fesselung vom Übel ist, und sei es auch nur die Bindung durch das Leitseil des Führers.

Jeder Menscheng Geist auf dieser Erde trägt seine eigenen Auswirkungsmöglichkeiten in sich selbst, und jeder wird seinen Weg auf seine Weise — selbst an der Hand des Führers — am sichersten zu gehen vermögen.

So soll denn auch keineswegs hier etwa der Irrtum Spielraum finden, als müßtest du vorher meine übrigen Lehren kennen, bevor dir dieses Buch zum Antrieb werden könne, in deinem Innersten nach dem Weg zur ewigen Freiheit zu suchen.

Es gibt Naturen, die erst dann einen Weg betreten, wenn sie vorher genau auf der Landkarte dieses Weges kleinste Biegung, jede seiner Höhen und Senkungen sich vergegenwärtigt haben — und es gibt wieder andere Naturen, die nur das Ziel ins Auge zu fassen brauchen, und unbekümmert um die Art des Weges, spontan sich zur Wanderung entschließen.

So mögen dem einen die obenerwähnten Schriften gleichsam als «Landkarte» dienen, während sie dem andern erst später Begleiter auf seinem Wege werden.

Die Art des mir übertragenen Wirkens in diesen Tagen verlangt jedoch, daß alles, was ich mit den mir eigenen Ausdrucksmitteln zu geben habe, in sich eine Einheit bilde, und so ist denn auch dieses Buch hier nicht von dem zu trennen, was ich bereits vorher gab und was ich noch fürderhin auszusprechen haben werde.

\*

Den Weg zum Geiste hat das Geröll des Denkens so vielfach verschüttet, daß er oft den ehrlichsten und mutigsten Suchern nicht mehr auffindbar erscheint; — ja es sind nicht wenige heute der Meinung, alles, was jemals in der Menschheitsgeschichte davon verlautete, sei nur bedauernswerter Wahn. —

Wie am Fuße hoher Berge der Alpenwelt den fremden Wanderer eine Schar von Führern umringt, die alle ihn zum Gipfel zu bringen versprechen, so wird in unserer Zeit der Suchende, der den Weg zum Geiste beschreiten will, von allen Seiten angerufen, und jeder der Rufer verspricht ihm hoch und heilig, ihn ans Ziel zu bringen.

Allzu viele vertrauen sich einer Führung an, die selbst des Weges nicht kundig ist, aber noch keinen fand ich, der so das Ziel erreichte. —

Kein Wunder, wenn dann der Weg zum Geiste als unauffindbar gilt, ja wenn die wenigen, die ihn unter sicherer Leitung fanden, gar oft belächelt werden, als seien sie einem frommen Trug erlegen! —

\*

Es tut bitter not, der heutigen Welt zu zeigen, daß es dennoch einen wirklichen Weg zum Geiste gibt, und daß der Wanderer auf diesem Wege gar wohl sein Ziel erreichen kann.

Ein wenig Urteilsvermögen muß allerdings dem Wanderer zu eigen sein, und er darf auf diesen, doch immerhin auch gefahrumdrohten Weg, sich nur dann begeben, wenn er der dargebotenen Führung jene Zustimmung des Herzens zu geben vermag, die in jedem Menschengenossen erwacht, wenn er berufener Führung begegnet — es sei denn, er habe längst sich entwöhnt, auf diese innere Bestätigung zu hören. —

\*

Nicht wenige scheuen auch vor dem Betreten des Weges zurück, weil seit Jahrtausenden der Alldruck düsterer Lehren auf der Menschheit lastet, die ihr den Weg zum Geiste als einen Weg der Weltentsagung und des Leidenwollens erscheinen lassen.

Furchtbares Unheil, Wahn und Verbrechen am Heiligsten haben diese Lehren über die Menschheit gebracht, und noch immer ist ihres Wütens kein Ende...

Das Edle und Gute, in dessen Namen man solcher Unheilsaat auf Erden Wachstum schuf, wurde wahrlich allzuteuer von der Menschheit bezahlt! —

Wohl war man guten Glaubens, wenn man den Weg zum Geiste nur um den Preis der «Weltverneinung» gangbar wähnte — und man ist es noch jetzt...

Aber wie sehr man auch immer die vermeintliche Notwendigkeit betonte, der Welt zu entfliehen, um in den Geist zu gelangen, so sah man sich in allen diesen Lehren doch gar bald genötigt, dem Leben — das Ausfluß des Geistes ist — und wahrlich siegreicher sich zeigt als jede Glaubenslehre, — mit Weh und Ach auf weite Strecken hin das Feld zu räumen. — —

\*

Man glaube auch nicht, daß solche Lehren wirklich nur die reine, unverfälschte Weisheit großer Menschheitslehrer überliefern!

Der einzige, den man hier nennen dürfte, war jener indische Fürstenson, der nicht anders seine dekadente Umwelt heilen zu können glaubte, als durch die Predigt von dem Leid der Welt, dem nur Erlösung werden könne durch Verzicht.

Aber selbst dieses einen Lehre läßt aus gewichtigen Gründen noch die Frage offen, ob sie nicht erst als Beute eines Mönchtums, das durch sie den Ruf der «Heiligkeit» erlangte, die Form gewann, in der sie überliefert wird? —

Wo immer aber in anderen Lehren der Pestbazillus quietistischer Tatenmannung und träumender Weltflucht gezüchtet wurde, dort darf man sicher sein, nur einem irrigen Verstehen weiser Lehren zu begegnen.

\*

Im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ertönt schon die Klage, daß die Berichte, die Leben und Lehre des hohen Meisters aus Nazareth beschreiben, kaum mehr als authentisch anzusehen seien!

Und was hat spätere Zeit in aller Einfalt hier noch dazugetan und weggenommen! —

Trotz allem aber ist bis auf den heutigen Tag doch immerhin noch einiges geblieben, das wahrlich alles andere zeigt als einen Lehrer, der die Weltflucht preist. —



Es ist vergeblich Mühen, sich hier auf «das Wort der Schrift» zu stützen — der gleichen «Schrift», die den Meister klagen läßt, daß man ihn «Fresser und Weinsäufer» nenne, weil er mit denen, die ihn luden, aß und trank — der gleichen «Schrift», die als sein erstes «Wunder» zu berichten weiß, daß er bei einer Hochzeit, als die Gäste nach des Speisemeisters Urteil schon «genug getrunken» hatten, Wasser in Wein verwandelt habe. — —

Wer Augen hat zu lesen, und nicht den Kampf der Weltfluchtswahnerfüllten mit des Meisters wahrer Lehre sieht, der sich auf jeder Seite der Berichte, die auf uns gekommen sind, ereignet hat, bevor der Text entstand, den wir nun kennen, — dem mag wohl kaum zu helfen sein!

\*

Es ist eine diabolische Verwirrung menschlichen Empfindens, die seit Jahrtausenden von einem üblen Ausgangsherde aus sich über weite Länder und Geschlechterfolgen hin verbreitet und den Menschen in den Wahn verstrickt, als sei der Weg zum Geiste quasi zu erhandeln, als heische einer da Tribut an erdenfestem Leben und lasse keinen diesen Weg betreten, der nicht willens ist, dem Leben zu entsagen.

\*

Aber solange Menschengeister, die durch eigenen Willens Wahl dereinst ihr «Paradies» verließen, hier auf dieser Erde sich dem Menschentiere einen müssen, um den Weg zurück zum Geiste nun zu finden, wird ihnen stets der hohe Auftrag werden:... «Beherrschet die Erde und machet sie euch untertan!» — denn nur als Herren und Beherrscher ihres Erdendaseins können sie in wacher Tat die Kräfte stählen, die vonnöten sind, wenn sie den Weg zum Geiste an des Führers Hand beschreiten wollen. — — —

Wer das Leben der Erde flieht, statt es beherrschen zu lernen, der hat «die Welt» wahrhaftig nicht überwunden!!

\*

Es heißt den Freuden, die uns das Dasein im Erdentiereskörper ermöglicht, eine lächerliche Überwertung geben, schätzt du sie so hoch, daß sie als «Preis» für deine geistige Erleuchtung gelten könnten. —

Du machst auf solche Weise aus deinem Gotte einen «Wilden», der sich sein gutes Gold um — Glasperlen abhandeln läßt! — —

Gewiß ist Beherrschung der Erde auch: Beherrschung ihrer Freuden; aber niemals ist Beherrschung: — Verzicht!

\*

Wie einer, dessen ganzes Sinnen von einem großen Werke derart erfüllt ist, daß er inmitten einer lärmenden Menge dennoch nur die Stimme seines Innern hört, so sollst du den Lärm der Erdentierestriebe in dir nicht etwa «niederschreien» wollen, sondern dich selber sollst du auch inmitten ihres Lärmens allein nur hören!

Es sind tiefe Kräfte in deinen erdenhaften Trieben verborgen, und du gewahrst sie oft genug, wenn du ihnen, häufiger, als du möchtest, erliegst!

Aber diese Triebe verlangen dich als Herrn, und wenn du nicht Herr zu sein vermagst, und statt dessen deine Triebe tötest, erschlägst du dir nur deine besten Diener...

Du beherrscht deine Triebe nur dann, wenn du jederzeit mit wachem Willen dich ihnen anvertrauen kannst, ohne befürchten zu müssen, daß sie dich weiter treiben könnten, als du getrieben werden willst! —

Hast du das erreicht, dann hast du die höchste Spannkraft gewonnen, die dir dein irdisches Leben für deines Geistes Entfaltung zu geben vermag...

Du kannst nur in dein wesenhaftes, ewiges Geistes-Sein zurück gelangen, wenn du hier stets alle die Wirkungskräfte zu benutzen weißt, über die du, nun einmal dem tierischen Körper verbunden, in dieser Daseinsart verfügst!

Alles andere ist nur ein Erträumen, dem nichts wahrhaft Wirkliches entspricht!

\*

Viele haben sich so eine «innere Welt» erträumt, die oft alle Schönheit eines echten Dichterwerkes zeigte, aber auch keineswegs eine andere Wahrheit in sich barg, als jene, die einer Dichtung eigen ist. — — —

Andere wieder suchten in der Ekstase sich ihrem Ewigen zu nähern und glaubten auch, es so gefunden zu haben.

Sie ahnten nicht, daß sie nur einem Trugspiel geheimer Körperkräfte erlegen waren, die sie durch ihr irriges Streben selbst erregt und entbunden hatten, ohne ihrer Herr zu sein. —

\*

Wenn ich dir raten darf, als einer, der von einer Sache redet, die er bis in ihre letzten Tiefen kennt, — dann gehe allen Lehren aus dem Wege, die nur auf mystisches Erträumen und vermeintliches Hellseher-«Wissen» sich berufen; — vermeide aber noch mehr alle Lehren, die dich zur Ekstase, zur Preisgabe deines vollen Wachbewußtseins verführen wollen!

Der Geist der Ewigkeit, aus dem dein innerstes Sein entstammt und in dem es wieder seine Heimat finden will, ist das Allerwirklichste alles dessen, was man «wirklich» nennen kann! —

Er gibt sich niemals Träumern und Phantasten kund! —

Du mußt ihn in dir suchen mit der gleichen Wachheit, mit der gleichen Inbrunst, die selbst schon jeden Forschenden erfüllt, der in der äußeren Natur erahnte Kräfte zu entdecken sucht!

Suche aber nicht etwa weit von dir!

Es gilt ja, dein Allerinnerstes zu entdecken. —

Die meisten, die behaupten, vergeblich gesucht zu haben, schweiften in die Weite, glaubten ein völlig Fremdes finden zu müssen und verbargen so selbst ihrem Blick, was ihnen am allernächsten, am allereigensten war und ist. —

Nur in dir selbst, im Innersten deines Innern beginnt der Weg, der dich in deine ewige Heimat führt!

Gewiß wirst du, wenn du ihn finden willst, an jedem Tage eine kleine Zeit der inneren Versenkung weihen müssen, allein, du darfst nicht vergessen, daß diese Versenkung dir nur dann von Nutzen ist, wenn sie dein übriges Tagewerk beflügelt, statt es zu erlahmen!

Wer nicht bei seinem Suchen nach der innersten Wirklichkeit von Tag zu Tag die Kräfte zu äußerem Tun und Wirken in sich wachsen fühlt, der ist auf falschen Bahnen...

\*

Der Weg zum wesenhaften Geiste ist im Grunde so einfach, daß du gut tun wirst, dich selbst, in deinem ganzen Denken und Empfinden, zu «vereinfachen»!

Dies ist der Sinn der Worte des hohen Meisters, wenn er lehrte: «So ihr nicht werdet wie die Kindlein, wird euch das Reich der Himmel sich nicht erschließen.» —

Die meisten Gehirne sind zu kompliziert geworden, als daß sie noch fähig wären, ohne bewußte Umstellung zu einfachstem Reagieren das Mysterium des Menschen zu erfassen.

Vielfältig sind zwar die Mittel, die du anwenden kannst, um dich wieder zu geistigem Leben zu erwecken, aber am Ziel deiner Mühen wirst du dich immer nur wundern müssen, weshalb du nicht früher erkanntest, was dir dann als das Allereinfachste und von selbst Verständlichste erscheint. —

Du bist auch jetzt nicht getrennt vom geistigen Leben, doch es schläft noch jene einfache Erkenntniskraft in dir, die es dir enthüllen könnte, und durch deinen irrigen Glauben, die geistige Wirklichkeit sei durch dein Denken zu erreichen, versäumst du es, diese einzige Kraft in dir zu erwecken, die dir auf alle deine Fragen Antwort geben würde, wäre sie in dir erwacht...

\*

Was ich dir hier in diesem Buche gebe, sind Mittel, diese Kraft in dir zu wecken.

Es ist nötig, dein inneres Empfinden «wie eine Harfe zu stimmen», damit der reine Grundakkord in dir ertönen kann, der diese Kraft allein dem Schläfe zu entreißen vermag.

Auch wenn sie zuerst nur zaghaft und leise sich in dir zu äußern wagt, so wirst du sie doch niemals mehr verlieren können, wenn sie einmal dir zum Bewußtsein sprach.

Glaube aber nicht, daß du ihr Erwachen erzwingen könntest!

Du kannst nur immer erneut an jedem Tage die Vorbedingungen schaffen und mußt in Geduld verharren, bis sie früher oder später, spontan in dir zum Erwachen kommt.

Wichtigste Vorbedingung ist eine Einstellung deines ganzen Sinns und Trachtens auf äußerste Einfachheit des Empfindens hin. —

«Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!»

— Du schleppst noch immer einen ungeheuren Ballast an Gedanken-Reichtum mit dir herum, der dir nur die freie, leichte Haltung raubt, die du wahren mußt, willst du das «Reich der Himmel» in dir selber finden!

Nur in diesem Sinne sollst du «dir selbst entfliehen», sollst du «dich selbst verlieren», um dich in wacher Wirklichkeit finden zu können, denn deine Gedanken wurden dir längst ein Ersatz deiner selbst, und du weißt noch nicht, daß du selbst wahrlich etwas anderes bist als dein Denken, das dich in seinem Reichtum erstickt. —

Doch du sollst Herr sein auch deines Denkens, während du heute noch sein machtloser Sklave bist!

Was ich schon vordem von den Trieben sagte, das muß ich auch hier in bezug auf deine Gedanken wiederholen:

Herr sein heißt nicht, auf die Dienste seines Dieners verzichten!

Aber deine Diener dürfen niemals deine Herren werden. —

\*

Erfülle dich selbst mit einer ruhigen Zuversicht, denn wer ein Ziel erreichen will, der muß vor allem an sich selbst, und seine Kraft, es zu erreichen, glauben! —

Beginne nicht damit, dir tausend Fragen zu stellen, auf die dir erst Antwort werden kann, wenn du die Lehre lebst, die ich dir gebe!

Hier wird praktisches Handeln von dir verlangt, und das Resultat dieses Handelns ist ein neues Sein, nicht ein anderes Meinen und Glauben!

Lasse ruhig auf sich beruhen, was du bis heute glauben oder meinen mochtest!

Wenn du in Tat und Leben umsetzest, was ich dir gebe, dann wirst du selbst dir einst sagen können, was bis heute deines Glaubens Wahrheit und was Täuschung war.

Fragen, auf die du dir selbst nicht Antwort geben kannst, haben auch dann ihre letzte Beantwortung nicht gefunden, wenn du von anderer Seite eine Antwort hörst...

In dir selbst muß dein ganzes Sein und Denken seine tiefste Begründung finden. —

\*

Erhalte dir in jeder Lebenslage eine heitere Ruhe, und wenn du dies noch nicht vermagst, so erziehe dich selbst dazu!

Du wirst mir sagen, dein Tagewerk bringe täglich Begebenheiten, die auch der Weiseste nicht mit Ruhe und Heiterkeit aufnehmen könne.

Ich will dir gerne glauben, daß es dir heute noch so erscheint.

Du wirst aber anders urteilen lernen, wenn du dich selbst zu wandeln verstehst. — —

Die Dinge und Ereignisse dieses Erdenlebens sind für uns nur immer das, was wir daraus für unsre Vorstellung machen. —

Ich erwarte von dir gewiß nicht, daß dich ein leidvolles, schweres Schicksal zur «Heiterkeit» frei erhalten solle.

Die großen Dinge des Lebens aber rauben dir fast niemals deine Ruhe; ja man darf sagen, daß schweres Erdulden schon gar manchem half, die Ruhe zu gewinnen, die ich dir empfehle.

Es sind immer die kleinen Alltagswichtigkeiten, die dich um deine Ruhe bringen; — Dinge und Begebenheiten, die dir schon nach kurzer Zeit sehr unbedeutend werden.

Du sollst der Welt nicht entfliehen, und so wirst du bestrebt sein müssen, in dir selbst einen Seelenzustand zu erhalten, der dich befähigt, die Dinge des Alltags gelassen hinzunehmen.

Du kannst in dem Äußeren dieses Daseins gar vieles nicht ändern, auch wenn deine Änderung allen zum Heile würde.

Nur in dir selbst hast du fast unumschränkte Macht, und immer mehr wird sich dir deine Macht erweisen, je mehr du sie in dir gebrauchen lernst. —

So töricht war noch nie ein Fürst, daß er in fremden Ländern den Gehorsam hätte finden wollen, den er im eigenen Lande nur erwarten durfte.

So sollst auch du hierfür nicht mehr von außen her erwarten, was du nur in dir selbst, in deinem Innenreich, nach Wunsch und Willen ordnen kannst.

Wohl werden immer äußere Begebenheiten dich beim Zusammenprall für den ersten Augenblick erregen können, allein, der zweite Augenblick soll dich schon wieder in deiner Macht erblicken, zur Ruhe alle Kräfte in dir zwingend, wenn sie noch nicht auf den ersten Ruf gehorchen wollen.

Du wirst dir viel Leid auf solche Weise ersparen und dir erst selbst dadurch zur Freude werden! —

\*

Daß du dir selbst in vollem Maße zur Freude werden mögest, dazu gebe ich dir alle Lehre!

Ich will den «Künstler» in dir wecken; der aus dir ein ewiges Götterbild gestalten kann. —

Du selbst bist hier der «Künstler» und zugleich das Werk!

Allzulange schon säumte der «Künstler» in dir an deiner Gestaltung — ja du hast längst vergessen, daß du selbst es bist, der dir allein deine ewige Form verleihen kann.

Immer hast du die Zufallsformung, die dir von außen her gegeben ward, als unentrinnbare Notwendigkeit betrachtet.

Ich will dich frei von solchem Glauben sehen!

Was dir von außen her an Sternengunst und Ungunst zufiel, ist nicht ein «Fatum», dem du nicht entrinnen kannst — soll dich vielmehr zur höchsten Anspannung bewegen, um Gunst wie Ungunst deinem hohen Ziel zu beugen! —

Der «Künstler» in dir benutzt sein Formungsmaterial, wie er es eben findet, und darin erweist sich seine Kunst, daß er sowohl Vorzug wie auch Mängel seines Materials in bester Art dem Werke dienstbar macht. —

Du mußt nur selbst den «Künstler» dieses Werkes in dir fühlen lernen, auch wenn du bisher glaubtest, eher ein trockener Rechner des Lebens sein zu müssen, um ihm zu entsprechen!

\*

Du hast Unendliches zu gewinnen, wenn du meinen Ratschlägen folgen willst, und du kannst dir dabei mit Sicherheit sagen, daß du keinesfalls irgend etwas verlieren wirst.

Benütze dieses Buch in der Weise, wie es benützt sein will, und es wird dir vieles nützen können!

Nicht von flüchtigem Lesen wirst du dir Nutzen versprechen dürfen, sondern erst dann, wenn dein «Lesen» dir zum Erleben wird! — —

Dann aber, glaube ich, wird dir dies Buch zum Freunde werden, zu einem Freunde, den du nie mehr wirst missen wollen und der dir dein eigenes Haus zum Tempel weihen wird...

\*



Je mehr du lernen wirst, die Gesichte, die ich dir hier zeige, an der Hand meiner Führung innerlich zu erfüllen, desto mehr wirst du auch meiner Worte letzten Sinn erfassen, so wie dich umgekehrt die Worte leiten wollen, diese Bilder nacherlebend deiner Seele anzueignen.

Möge dir beides zum Segen werden!

Möchtest du selbst dich fähig machen, jenem Zuruf zu entsprechen, den einst die Priester eines alten Weihetempels über seinen Eingang meißeln ließen:

«ERKENNE DICH SELBST!»

\* \*  
\*



# Emanation





In principio erat Verbum...





Lux in tenebris...





Te Deum laudamus...





# Raum und Zeit





# Urzeugung





# Weltenkeime







# Werdende Welten





# Geburt des Kosmos





# Labyrinth



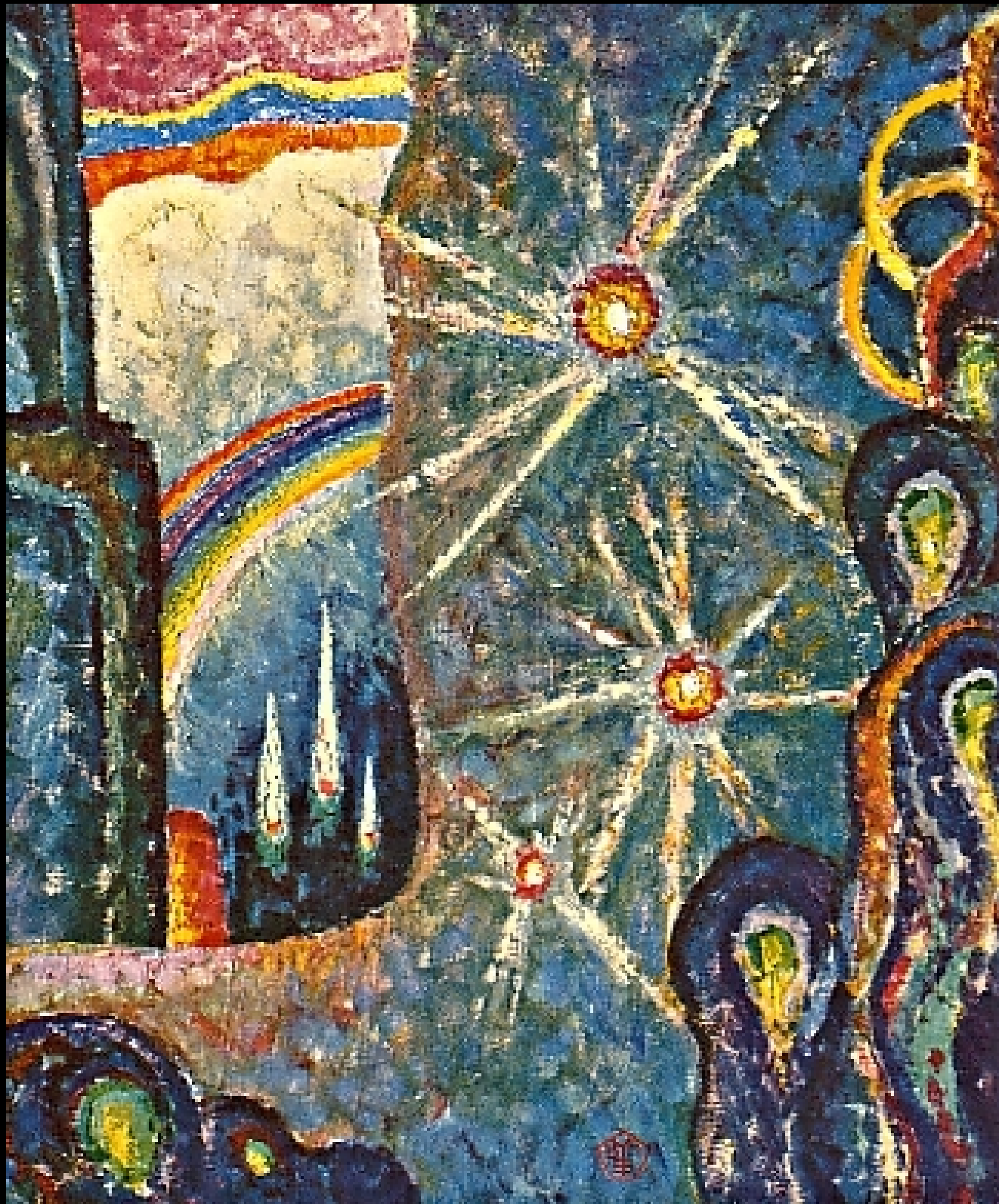


# Drang zur Gestaltung





# Astrallicht





# Sodom







# Inferno







De profundis ...



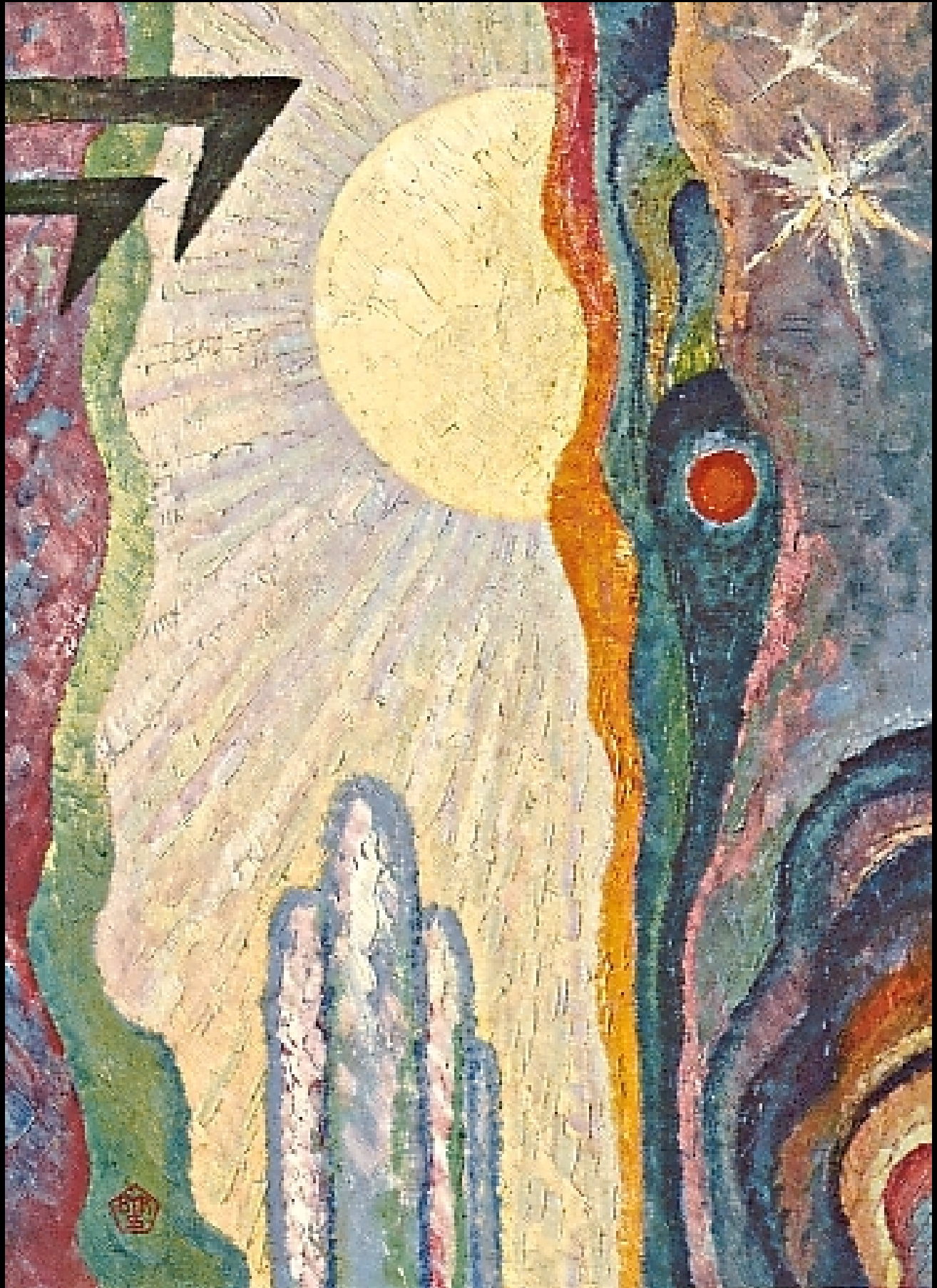


# Offenbarung





# Erleuchtung





# Efüllung





Sieg





# Himavat

